

Rätselhafte Objekte auf den Bildern einer Wildkamera oder: die Tücken der Wahrnehmung

GERHARD MAYER¹ UND JÜRGEN KORNEIMER²

Zusammenfassung – Einige Bilder, die mit einer Wildkamera aufgenommen wurden und zwei vermeintlich paranormale Objekte zeigen, wurden untersucht. Es konnten plausible konventionelle Erklärungen gefunden werden. Anhand dieses Fallbeispiels werden einige grundlegende Überlegungen zur Analyse ‚paranormaler‘ Fotografien sowie zu den konstruktiven Aspekten menschlicher Wahrnehmung gemacht. In der Fallrekonstruktion werden kontextabhängige Faktoren und mediale Einflüsse, die sehr wahrscheinlich zu einer paranormalen Deutung führten, diskutiert.

Schlüsselbegriffe: Paranormale Fotografie – Bildanalyse – Pareidolie – Spuk – Wahrnehmungspsychologie – Atacama-Mumie – Mentale Repräsentationen

Mysterious Objects in the Photographs of a Wild-Life Camera Or: The Pitfalls of Perception

Abstract – Some photographs are analyzed that were taken by a wild-life camera and depict two supposedly paranormal objects. Plausible conventional explanations were found. This case study serves as an example for some basic reflections on the analysis of ‘paranormal’ photographs and on constructive aspects of human perception. In our analysis of this case, we discuss context-dependent factors and media influences that most probably induced the paranormal interpretation.

Keywords: paranormal photography – image analysis – pareidolia – haunting – perceptual psychology – Atacama mummy – mental representations

-
- 1 Dr. Gerhard Mayer ist Psychologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. in Freiburg i.Br. Redaktionsmitglied der *Zeitschrift für Anomalistik*. Seit 2012 Geschäftsführer der Gesellschaft für Anomalistik. e.V.
 - 2 Der Neurowissenschaftler Dr. Jürgen Kornmeier ist ebenfalls Mitarbeiter des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene und Privatdozent an der Universität Freiburg.

In einem schwarzen Fotoalbum mit 'nem silbernen Knopf
 Bewahr ich alle diese Bilder im Kopf
 (Sido: *Bilder im Kopf*)

„Bilder im Kopf“ und die konstruktiven Aspekte menschlicher Wahrnehmung

Mit dem Öffnen des ‚Fensters zur Welt‘, also dem Beginn differenzierter Wahrnehmung, generieren Menschen bedeutungsvolle Muster aus den Strukturen der einströmenden Sinnesdaten, um die ‚Welt da draußen‘ verstehen und in ihr überleben zu können. Unsere Alltagserfahrung suggeriert, dass die Welt genau so ist wie wir sie sehen. Zahlreiche optische Täuschungen zeigen uns jedoch, dass wir nur einen eingeschränkten Zugang zu der uns umgebenden Information haben. Zum Beispiel wird beim ersten Schritt visueller Verarbeitung die Information einer dreidimensionalen Welt auf zweidimensionale Netzhäute abgebildet. Wir verlieren also den direkten Zugang zu einer kompletten Dimension und müssen diese Information aus Sekundärinformationen (Verdeckung, Schattenwurf, Bewegungsparrallaxe etc., siehe Rock, 1998) rekonstruieren. Ein weiteres Beispiel findet sich in der Farbwahrnehmung: Was wir als Farbe wahrnehmen ist ein winziges „Fenster“ von Wellenlängen eines im Vergleich dazu riesigen Spektrums elektromagnetischer Wellen, die täglich, von der Sonne ausgesendet, auf die Erde fallen. Wellenlängen innerhalb dieses Fensters können unsere verschiedenen Lichtrezeptoren in der Netzhaut aktivieren. Wir sehen die Welt farbig. Für Wellenlängen außerhalb dieses winzigen Fensters sind wir blind.

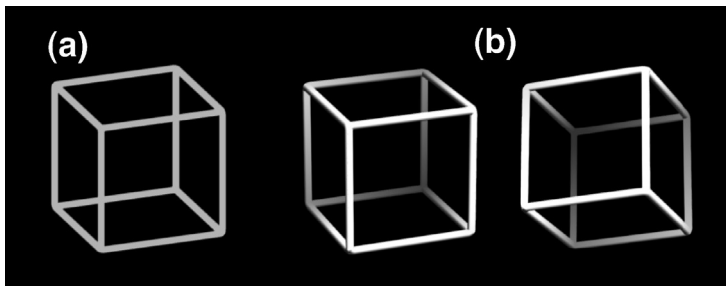


Abb. 1: (a) Bei längerer Betrachtung wechselt unsere Wahrnehmung des „Necker-Würfels“ (Necker, 1832) spontan und wiederholt zwischen zwei verschiedenen räumlichen Interpretationen hin und her. (b) Disambiguierte Würfelvarianten, die den beiden Interpretationen des Necker-Würfels entsprechen

Ein weiteres Wahrnehmungsproblem resultiert aus der Anatomie unseres Wahrnehmungsapparates: Während unsere Netzhäute über etwa 125 Millionen lichtempfindliche Zellen (Rezeptoren) verfügen, muss die enorme Menge an sensorischer Information über nur eine

Million ableitender Nervenzellen (Ganglionzellen) vom Auge zum Gehirn transferiert werden (Schacter, 2011). Die vorhandene Datenmenge muss also auf intelligente Weise reduziert werden. Die Notwendigkeit zur Datenreduktion beginnt damit schon im Auge und setzt sich als roter Faden bis zu einer Verarbeitungsebene fort, auf der bewusste Wahrnehmung möglich wird (vgl. Gregory, 2009).³

Um stabile und verlässliche Ergebnisse zu produzieren, gewichtet unser Wahrnehmungsapparat die eingehende sensorische Information mit bisherigen, in unserem Gedächtnis abgespeicherten Seherfahrungen. Unsere Wahrnehmung ist damit das Ergebnis eines hoch-effizienten und uns in seiner Entstehung weitgehend unbewussten Konstruktionsprozesses, der von unserer Vorerfahrung stark beeinflusst werden kann. In unserem Gehirn entsteht also ein ‚Weltmodell‘ (Metzinger, 1999), das aus mentalen Repräsentationen bestehend quasi als ein Bild der ‚Welt da draußen‘ handlungsleitend wird. Zunehmende Lebenserfahrung vergrößert den Bestand der mentalen Repräsentationen, der neben Konzeptionen ‚realer‘ Objekte auch solche von imaginierten Objekten oder Geschehnissen (Zwerge, Aliens, Turmbau zu Babel) einschließt.

Wenn von ‚Bildern im Kopf‘ die Rede ist, so ist das selbstverständlich metaphorisch gemeint. Es wäre falsch, sich vorzustellen, man hätte im visuellen Kortex eine Art Bilderbuch, in dem wir mit einem inneren Auge die Bilder betrachten. Die optischen Bilder, die sich auf der Netzhaut des Auges abbilden, werden zu Nervenimpulsen verarbeitet und in die entsprechenden Gehirnzentren weitergeleitet. Die folgenden Zeilen des berühmten Wahrnehmungsforschers Richard Gregory beschreiben diesen Zusammenhang besonders treffend:

The brain creates descriptions from simple features received from the senses and represented by the activity of specialized neurons of the brain. Representations may be stored in memory, and indeed perceptions and memory are closely related (Gregory, 2009: 7).

Die Folgen der eingeschränkten Verfügbarkeit sensorischer Information und der Notwendigkeit zur Datenreduktion können vielfältig sein. Es kann zu Wahrnehmungsinstabilitäten kommen, wenn aufgrund der verfügbaren Information zwei oder mehrere Interpretationen ungefähr gleich wahrscheinlich sind und unsere Wahrnehmung spontan und nur eingeschränkt kontrollierbar zwischen diesen hin- und herspringt (Long & Toppino, 2004, Kornmeier, 2012). Ein berühmtes Beispiel ist der Necker-Würfel in Abbildung 1, für den es zwei ungefähr gleichwertige räumliche Interpretationsmöglichkeiten gibt. Ein weiteres Beispiel (Abbildung 11) kann entweder als Totenkopf gesehen werden – wenn der Abstand des

3 Gregory (2009) hat mit seinem Buch *Seeing Through Illusions* eine lohnenswerte Einführung zu diesem Thema verfasst. Grundlegendes zur menschlichen Wahrnehmung findet sich auch in Goldstein *et al.* (2008), eine populärwissenschaftliche Einführung bietet Gegenfurtner (2011).

Beobachters groß genug ist, dass kleine Bilddetails nicht mehr erkennbar sind – oder als Dame vor einem Spiegel bei detaillierter Betrachtung aus der Nähe.

Es kann aber auch zu Fehlinterpretationen kommen, wenn die perzeptuelle Interpretation nicht mit dem wahrgenommenen Objekt übereinstimmt. Hier ist das psychologische Phänomen der Pareidolie zu nennen, der Neigung, in Zufallsmustern bekannte und sinnhafte Strukturen wahrzunehmen, etwa Gesichter, Gestalten, bekannte Objekte oder auch Stimmen. Ein prominentes Beispiel für dieses Phänomen ist das sogenannte ‚Marsgesicht‘, eine in einer bestimmten räumlichen Auflösung an ein Gesicht erinnernde Landschaftsformation auf dem Mars. Ein höher aufgelöstes Bild, das einige Jahre später aufgenommen wurde konnte die Gesichts-Interpretation schließlich ausschließen (Abbildung 4).

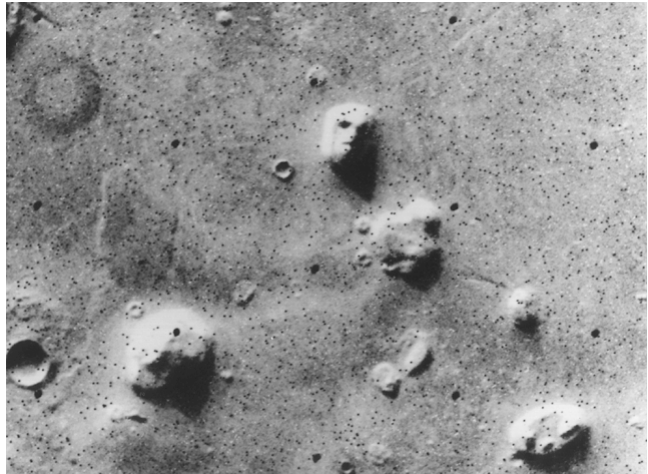


Abb. 2 und 3: „Marsgesicht“
[Quelle Abb. 2 u. 3: <http://photojournal.jpl.nasa.gov/catalog/IA01141> (Zugriff: 01.07.2014)]

Abb. 4 zeigt dieselbe Landschaftsformation in anderer Beleuchtung und aus einem anderen Blickwinkel
[Quelle: http://www.nasa.gov/multimedia/imagegallery/image_feature_60.html (Zugriff: 01.07.2014)]



Solche ‚Fehlfunktionen‘ unserer Wahrnehmung treten in der Regel dann auf, wenn die Qualität der verfügbaren sensorischen Information nicht ausreichend ist und somit die enorme interpretative Leistungsfähigkeit unseres Wahrnehmungssystems an seine Grenzen kommt. Sie eröffnen uns Einblicke ‚hinter die Kulissen‘ und zeigen uns, welcher Mittel sich unser Wahrnehmungssystem bedient, um das Wahrnehmungsproblem zu lösen.

Beispiele wie die Pareidolie zeigen andererseits aber auch eine evolutionsbiologisch wichtige Funktion unseres Wahrnehmungssystems, unabhängig von der Qualität der verfügbaren sensorischen Information möglichst schnell zu einer perzeptuellen Interpretation zu gelangen. Das schnelle Erkennen von Objekten und Erfassen von Situationen war im Laufe der Evolution sicherlich von vitaler Bedeutung.

Für die Anomalistik haben sie allerdings ebenfalls eine große Bedeutung. Wird nämlich eine (vermeintliche) Anomalie beobachtet oder dokumentiert, so muss diese Eigenschaft beim Abwägen der Zuverlässigkeit der Beobachtung bzw. der Interpretation der dokumentierten Anomalie als ein elementarer Faktor in Betracht gezogen werden.⁴ Das ist wohlbekannt und wird bei der Untersuchung von Spontanfällen und vor allem von ‚paranormalen Fotos‘, also Fotografien, auf denen angeblich etwas Unerklärliches oder unerklärlich zustande Gekommenes abgebildet ist, berücksichtigt (siehe Mayer, 2014 für einen Überblick). Im Folgenden wollen wir eine kürzlich durchgeführte Untersuchung von Fotografien vorstellen, die mit einer Wildkamera aufgenommen worden sind und etwas Merkwürdiges zeigen.⁵

„Bilder unserer Wildkamera“ – Aufnahmesituation und Kontextinformationen

Am 15. Juni 2014 kam über die Webseite der Gesellschaft für Anomalistik e.V. („GfA“, info@anomalistik.de) eine Anfrage zu Bildern, die mit einer Wildkamera aufgenommen worden waren und auf denen ‚Merkwürdiges‘ zu sehen ist. Bei der Kontaktperson, Frau M., handelt es sich um eine passionierte Jägerin. Die Aufnahmen entstanden schon am 2. bzw. 4. Juli 2013 und wurden daraufhin im Bekanntenkreis von Frau M. auch diskutiert, ohne dass es zu einer hinreichend zufriedenstellenden Erklärung der merkwürdigen Objekte gekommen wäre. Der Wunsch nach Aufklärung führte zu Recherchen im Internet und schließlich zu einer entsprechenden Anfrage bei der GfA. Frau M. stellte daraufhin zwei Serien von jeweils drei Bildern, auf denen die ‚Extras‘ – so der Fachbegriff für Objekte oder Elemente in Fotografien, die als Abbildungen von Anomalien diskutiert werden – erkennbar sind, für eine Untersuchung zur Verfügung.

4 Vgl. Wackermann (2014) allgemein zum Thema Wahrnehmungsanomalien.

5 Diese Untersuchung wurde vom Erstautor G.M. vorgenommen.

Die Aufnahmen wurden auf einer Kirtung⁶ mit einer Wildkamera (Primos Truth Cam 35) gemacht. Diese Kamera reagiert auf Bewegung (Infrarotsensor) und war so eingestellt, dass sie jeweils drei Bilder in Folge im Sekundenabstand schießt. Dabei wurde ein Infrarotblitz ausgelöst.⁷ Die Kamera war an dieser Stelle vor allem für die Dokumentation einer Rotte Wildschweine installiert worden, die „im letzten Jahr [...] diese Kirtung recht regelmäßig besucht“ hatte (E-Mail vom 16.06.2014).



Abb. 5: Zweites Bild der Serie 1 vom 2. Juli 2013 (f/2,8; 1/125sec; ISO 100; Bild aufgehellt, Belichtung korrigiert, ‚Extra‘ markiert)

-
- 6 Als „Kirtung“ wird ein Platz bezeichnet, an dem Jäger Getreide und anderes nicht fleischliches Futter zum Anlocken von Wild ausbringen.
- 7 Weitere technische Merkmale der Kamera: Die Auflösung beträgt bei Tageslicht 3 MP, bei Dunkelheit schaltet die Kamera automatisch auf S/W-Modus mit einer Auflösung von 1,3 MP um. Der Erfassungsbereich des Sensors ist auf die Hälfte des Abbildungsbereichs der Kamera begrenzt. Siehe <http://assets.academy.com/mgen/98/10104798.pdf> [Zugriff: 4.7.2014].

Die drei Aufnahmen mit dem ersten ‚Extra‘ entstanden am 2. Juli 2013 um 7.51 Uhr. Sie zeigen die Kirtung. Im Zentrum der Bilder befindet sich ein Holzpfosten, auf dem ein weißer Behälter platziert ist. Auf der Verbindungslinie zwischen dem unteren Ende des Holzpfostens und der rechten unteren Bildecke befindet sich ein Objekt, das sich in dem durch die drei Aufnahmen erfassten Zeitraum von zwei Sekunden deutlich bewegt. Es wird durch Tannenzweige im Vordergrund und durch ein Farnblatt verdeckt (siehe Abbildung 5). Die Größe des Objekts und dessen Entfernung zur Kamera ist aus den Bildern allein nicht leicht zu ermitteln. Allerdings kann man aus Angaben von Frau M. sowie weiteren Aufnahmen, die an dem Ort gemacht wurden, abschätzen, dass das Objekt etwa eine Höhe von 10 cm aufwies (Frau M. schrieb, etwas unsicher: „nicht ganz 10cm?“).



Abb. 6: Erstes Bild der Serie 2 vom 4. Juli 2013 (f/2,8; 1/30sec; ISO 100; ‚Extra‘ markiert)

Die Aufnahme, die das zweite ‚Extra‘ zeigt (Abbildung 6), entstand als erstes Bild einer weiteren Serie von drei Fotografien, die am 4. Juli 2013 um 11.04 Uhr entstanden und leicht überbelichtet sind. Auf diesem Foto befindet sich links unterhalb des weißen Behälters auf dem Holzpfosten eine verschwommene durchsichtig-weißliche Form in der Luft. Sie ist etwas größer abgebildet als der weiße Behälter. Auf den beiden darauffolgenden Aufnahme (jeweils eine Sekunde später entstanden) ist kein ‚Extra‘ zu sehen. Frau M. kommentierte die Aufnahmen in einer E-Mail vom 16. Juni 2014 folgendermaßen:

Wir sind beide passionierte Jäger und haben natürlich an unseren Kirrungen Wildkameras stehen. Im letzten Jahr hatten mehrere[,] aber insbesondere eine Rotte Sauen diese KIRRUNG recht regelmässig besucht[,] so dass wir unsere Kamera dort hingehangen haben[,] um die Regelmässigkeit und die Uhrzeiten zu kontrollieren. Hierbei fiel uns dann im letzten Jahr auf, dass auf den Bildern nicht die erwartete Rotte war[,] sondern sich unten rechts im Bild etwas merkwürdiges befindet, die Kamera ist auf 3 Sekunden (also bei Bewegung schiesst sie 3 Bilder in 3 aufeinanderfolgenden Sekunden) eingestellt, so dass Bewegungen gut mitgeschnitten werden und wenn man die Bilder schnell hintereinander laufen lässt oder schnell klickt kann man die Bewegung sehr schön erkennen (Datum und Uhrzeit sind unten am Bild ersichtlich /amerikanische Daten). Das wäre dann Bild 7-9. (am besten in einen gesonderten Ordner extrahieren und dann schnell hintereinander klicken, unten rechts hinter dem Farn sieht man die Gestalt sich bewegen).

2 Tage später kam dann noch einmal eine merkwürdige Aufnahme hinzu, nämlich wiederum im 3-Sekunden-Takt erhebt sich etwas in die Luft, ist nur auf einer Aufnahme drauf, das heisst es war schneller als die eine Sekunde, da weder der Anflug, das Erheben [sic!], oder die Richtung[,] wohin es verschwunden ist[,] zu sehen ist. Vorher und nachher gibt es kein einziges Bild[,] wo dieses Ding drauf ist.

Anbei möchte ich dann noch persönlich anmerken, wir hier sind uns alle sicher dass dies kein Tier ist, und komischerweise nach den Tagen im letzten Juli kam kein einziges Tier mehr an unsere KIRRUNG, erst dieses Jahr im Februar kommen vereinzelt wieder Tiere vorbei, mal ein Reh, mal ein Fuchs, aber die Sauen sind weg und kommen auch hier nicht mehr (SAUEN sind sehr empfindsam, haben einen sehr guten Geruchs- und Wahrnehmungssinn).“

Das ‚Extra‘ in der ersten Serie wurde als eine sich bewegende Gestalt identifiziert. Aufgrund der Anmutung eines kleinen humanoiden Schädels hatte sich eine anomalistische Deutung festgesetzt („wir hier sind uns alle sicher[,] dass dies kein Tier ist“). Das mutmaßlich sonderbare Verhalten der Tiere in einem längeren darauffolgenden Zeitraum sowie die zwei Tage später aufgenommene Dreierserie (4. Juli 2013, 11.04 Uhr), die ebenfalls ein ‚merkwürdiges Extra‘ auf einem der Bilder aufweist, verstärkten eine anomalistische Interpretation, weswegen dann auch bei den Klärungsversuchen per Internetrecherche der Kontakt zur GfA entstand.

Analyse der Fotos

Während die Fotos der ersten Serie für uns zunächst irritierend blieben, konnte für das ‚Extra‘ auf dem ersten Bild der zweiten Serie schnell eine hinreichend plausible Deutung gefunden werden: Es dürfte sich um ein ganz nahe vor der Kamera vorbeifliegendes Objekt (z.B. Insekt) handeln, welches der Bewegungsmelder erfasste. Durch die große Nähe zur Kamera war es bei der zweiten Aufnahme schon außerhalb des von der Kamera erfassten Bereichs. Zur Unschärfe, die durch eine Position außerhalb des Bereichs der Tiefenschärfe der Kamera (Blende = 2,8 [!]) entsteht, kommt noch eine Bewegungsunschärfe hinzu, die durch eine Belichtungszeit von 1/30 Sekunde bedingt ist. Diese für das helle Tageslicht (11.04 Uhr) unnatürlich lange Belichtungszeit bei einer Blende von 2,8 (exif-Metadaten), die zu einer Überbelichtung des Bildes führte, dürfte durch eine teilweise Verdeckung des Belichtungssensors durch das vorbeifliegende Objekt zustande gekommen sein.⁸ Auch wenn diese Interpretation mit einer gewissen Unsicherheit behaftet ist, lässt sich das Zustandekommen eines solche ‚Extras‘ auf plausible Art konventionell erklären.⁹

Bei der Analyse der Bilder der ersten Serie war zunächst die Größenschätzung des ‚Extras‘ ein Problem. Da das Objekt größtenteils durch Pflanzenbewuchs (Tannenzweige im Vordergrund, Farne) verdeckt ist, fehlten auf den Fotos hinreichend gute Referenzgrößen. Aus diesem Grund, aber auch um einen besseren Eindruck vom Funktionieren der Wildkamera zu bekommen, erbaten wir von Frau M. weitere Fotoserien, die an den beiden Tagen aufgenommen worden waren. So erhielten wir drei weitere Dreierserien: Die erste war am 1. Juli 2013 um 22.59 Uhr aufgenommen worden, die zweite am 2. Juli 2013 um 4.46 Uhr, die dritte schließlich am 2. Juli um 19.45 Uhr – alle drei im S/W-Modus. Auf der letzten Serie ist ein Vogel (vermutlich ein Eichelhäher) zu sehen, anhand dessen man eine Größenschätzung des Objekts vornehmen konnte (siehe Abbildung 7).

8 In der Bedienungsanleitung der Kamera ist unter den Hinweisen zum Betrieb zu lesen: „**Empty Photos/False Triggers** – [...] If there are limited, random photos with no game present, the following scenarios are most likely 1) an animal ran through the picture extremely fast or 2) a smaller animal/bird is around the camera/sensor but is not in the camera field of view [...]” (<http://assets.academy.com/mgen/98/10104798.pdf> – Zugriff: 4.7.2014).

9 Das Foto wurde auch Hans-Werner Peiniger zur Begutachtung vorgelegt, der sich der Argumentation und der Deutung des Objekts als eines fliegenden Insekts anschloss (E-Mail vom 3. Juli 2014). Peiniger ist 1. Vorsitzender der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. und hat langjährige Erfahrung mit der Interpretation von eigentümlichen Objekten auf Fotografien. Wir danken ihm für seine rasche und unkomplizierte Kooperation.



Abb. 7: Bilderserie vom 2.7.2013 um 19.45 Uhr mit Vogel (Ausschnitte)

Unsere Schätzung entsprach in etwa den Angaben von Frau M., die sich die Stelle, an dem das Objekt auf den Fotos zu sehen ist, noch einmal genauer vor Ort angeschaut und das verdeckende Farnblatt entfernt hatte. Zunächst wurden die Belichtung und der Kontrast der etwas unterbelichteten Bilder für die Erkennbarkeit des Objekts optimiert. Außerdem wurde zu diesem Zweck die Farbgebung manipuliert (z.B. Herausfiltern der starken Grünanteile), so dass verschiedene Varianten der Bilderserie entstanden. Die Betrachtung der drei Bilder in schneller Abfolge ließ die sich innerhalb des Zeitraums von zwei Sekunden sichtbaren Bewegungen zutage treten.¹⁰ Sie begrenzen sich, neben der Bewegung einiger Baumzweige am Bildrand, auf die direkte Umgebung des Objekts.



Abb. 8: Bilderserie vom 2.7.2013 – Ausschnitte mit dem Extra

Ausgehend von einer Schädelform, die spontan ins Auge springt, ließ sich ein kleines humanoides Wesen erkennen, welches einen Gegenstand in den Händen hält.¹¹

¹⁰ Auf den Webseiten der GfA können die drei Bilder in animierten Abfolgen betrachtet werden: siehe <http://www.anomalistik.de/zeitschrift/artikel/zfa2014114abb.html> .

¹¹ Frau M. beschrieb es in einer Nachbefragung folgendermaßen: „ ... tatsächlich sieht es ja so aus wie ein kleiner Mann mit vielen Muskeln, der beim Klicken der Kamera etwas mit der rechten Hand vom



Abb. 9 und 10: Ausschnitte der Bilder 2 und 3 (aufgehellt und kontrastverstärkt) mit eingezeichnetem humanoidem Wesen

Das wiederholte Durchklicken der verschiedenen farblichen Varianten der Bildserie in schneller Folge eröffnete eine plausible Alternativdeutung: Einen Eichelhäher. Die Deutung des Objekts ‚kippte‘ – vergleichbar etwa mit den Wahrnehmungsvorgängen bei der Betrachtung von gemeinhin bekannten Kippbildern oder -figuren (Gregory, 2009: 121-138; siehe auch Abbildung 11).

Der Vorgang der Neuinterpretation wurde sicherlich gefördert durch die Betrachtung der anderen Bilderserien, da ja auf einer von ihnen ein Vogel zu erkennen ist. Mit dem ‚Kippen‘ der Deutung wurde aus dem vermeintlich stockähnlichen Gegenstand in den Händen eines humanoiden Wesens der Schwanz eines Eichelhähers. Für die meisten Betrachter gewann diese Deutung einen hohen Grad an Nachvollziehbarkeit und Plausibilität. Vor allem die

Bewegung lässt sich gut identifizieren: Im ersten Bild steht der Vogel seitlich. Der Schwanz zeigt nach links und ist leicht nach oben gerichtet. Rechts ist sogar die Form des Schnabels zu erkennen (wenngleich nur schwer identifizierbar). Auf dem zweiten Bild hat sich der Vogel aufgerichtet und den Kopf zur die Kamera gewendet. Beim Aufrichten hat sich der Schwanz gesenkt und ist als schwarzer Schatten über dem hellen Ast sichtbar. Im dritten Bild hat sich der Schwanz durch die Aufrichtung des Vogels noch weiter gesenkt.

Die Interpretation eines totenkopfähnlichen Schädels mit schwarzen Augenhöhlen entsteht durch die Reflektion des seitlich einfallenden Sonnenlichts auf dem Gefieder des Vogelkopfes, wobei die Binnenzeichnung und die Details auf dem Bild überstrahlt werden, mit Ausnahme der zwei typischen schwarzen Halsflecken im Gefieder des Eichelhähers.

Die Bilderserie wurde mehreren Personen zur Beurteilung vorgelegt, zunächst nur mit der Zusatzinformation, dass es sich um Aufnahmen handle, die mit einer Wildkamera gemacht worden seien. Eine Person erkannte auf Anhieb einen Vogel; andere konventionelle Deutungen gingen dahin, dass es sich um ein Erdmännchen oder um einen Marder handle. Nach entsprechenden Hinweisen wurde die Interpretation des Objekts als Eichelhäher von fast allen Personen als sehr plausibel erachtet. Ein wichtiger Faktor für die Identifizierung lag in diesem Fall in der schnellen Abfolge von Bildpräsentationen, die das Objekt bewegt erscheinen ließ. Auf diese Weise konnten die Umrisse eines Vogels errahnt werden.

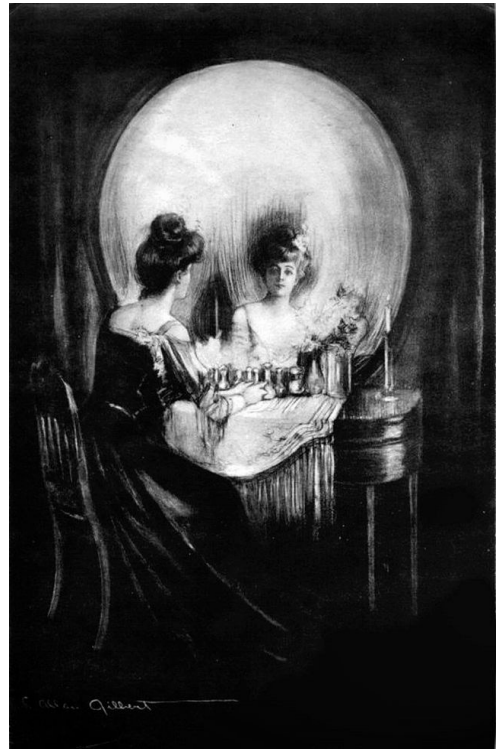


Abb. 11: All is vanity. ‚Kippbild‘ von Charles Allen Gilbert (1873-1929)
 [http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Reversible_figure?uselang=de#mediaviewer/File:Allisvanity.jpg – Zugriff: 04.07.2014]

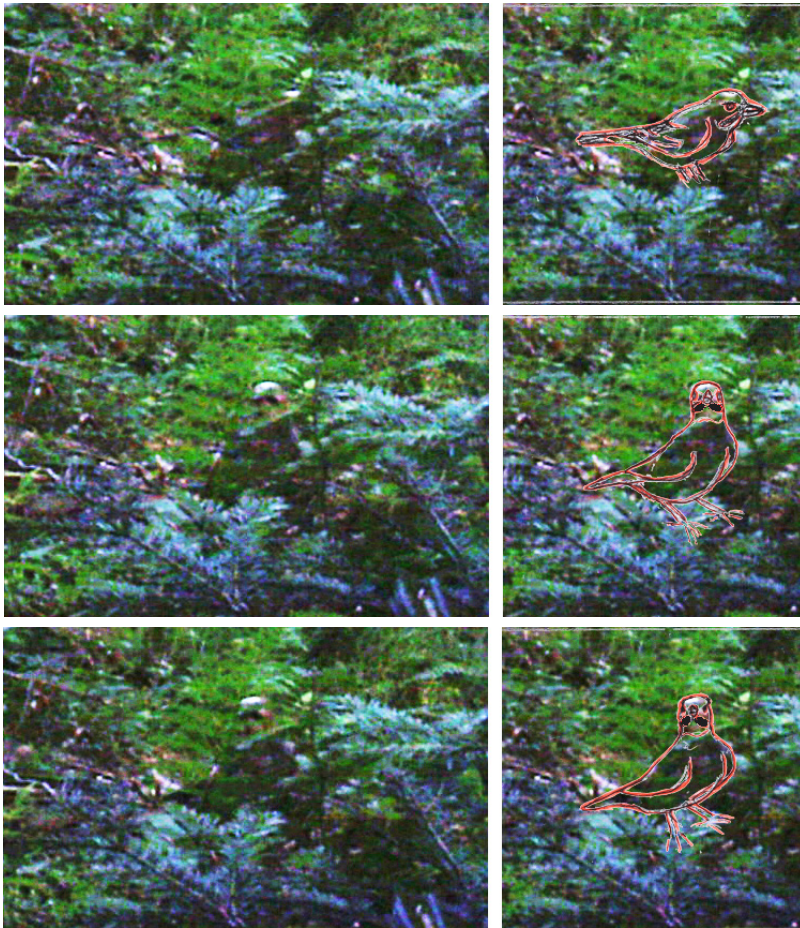


Abb. 12 - 14: Ausschnitte der Bilder 1, 2 und 3 (aufhellt und kontrastverstärkt) mit eingezeichnetem Eichelhäher

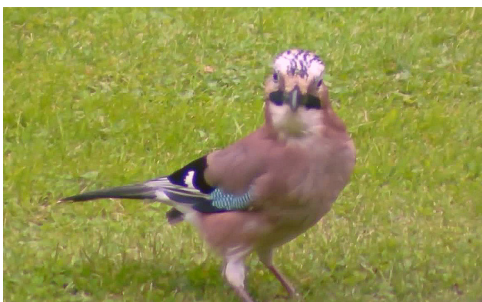


Abb. 15: Eichelhäher in frontaler Kopfansicht mit den typischen schwarzen Flecken am Hals

Der Fluch der Atacama-Mumie

In der Wahrnehmungspsychologie wohl bekannt, aber immer wieder beeindruckend ist der massive Einfluss, den unsere perzeptuelle Vorerfahrung auf das aktuelle Wahrnehmungsergebnis haben kann. Dabei können verschiedene Zeitskalen, von längst Vergangenen bis zu unmittelbar Zurückliegendem in unterschiedlicher Intensität eine Rolle spielen.

In vorliegendem Fall ist es sehr wahrscheinlich, dass solche Einflüsse die Betrachter der Wildkamera-Bilder in einen anomalistischen Kontext stellen ließen. Ein zentraler Punkt hierbei war die Überzeugung von Frau M. und ihren Jagdkollegen – ihres Zeichens erfahrene Jäger, die sicherlich auch eine gewisse Erfahrung mit Bildern ihrer Wildkamera haben –, dass das rätselhafte Objekt *kein* Tier sein könne. Ein weiterer Punkt ist die Aussage von Frau M., dass seit dem Tag der Fotoaufnahmen Tiere (vor allem die früher regelmäßig erscheinenden Wildschweine) den Ort gemieden hätten.

Auch wenn der Anspruch besteht, ein solches Phänomen ergebnisoffen zu untersuchen und dabei nichtkonventionelle Erklärungsmöglichkeiten nicht a priori kategorisch auszuschließen, sollten vorab alle möglichen konventionellen Erklärungsmöglichkeiten sorgfältig geprüft werden. Eine eingehende Untersuchung des zeitlichen Kontexts dieses Ereignisses ist hierbei unbedingt notwendig. Im vorliegenden Falle waren neben der merkwürdigen und nicht zu erwartenden humanoiden Schädel- oder Gesichtsform („kein Tier“), das in dem längeren Zitat aus Frau M.'s E-Mail beschriebene unscharfe ‚Extra‘ auf einem Bild der zwei Tage später aufgenommenen Serie, sowie das vermeintlich sonderbare Tierverhalten im Folgezeitraum wichtige Anhaltspunkte. Für sich alleine genommen hätte jenes zweite ‚Extra‘ möglicherweise nicht zu einer solchen Irritation geführt, aber in einem Zusammenhang mit dem Objekt der ersten Serie gesehen bekam es einen verstärkenden Charakter; und ein Ausbleiben von Tieren an sich – also ohne eine anomalistische Hypothese im Hintergrund – würde vermutlich auf wenig aufsehenerregende Weise konventionell erklärt werden können. In beiden Punkten ist zu beachten, dass sie retrospektiv eine schon vorher bestehende anomalistische Deutung verstärken, aber nicht ursächlich für sie sind.

Die Assoziationen, die die humanoide Form in einem der Autoren selbst ausgelöst hatten, betrafen Bilder von der etwa 13 Zentimeter großen Mumie, die im Jahr 2003 in der mexikanischen Atacama-Wüste gefunden, von manchen als Alien-Mumie interpretiert und ausführlichen Gen-Tests unterzogen worden war.¹²

12 Eine wissenschaftliche Publikation der Ergebnisse ist derzeit in Vorbereitung. Siehe <http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.de/2014/06/neue-informationen-von-dr-garry-nolan.html> [Zugriff: 7.7.2014].



Abb. 16 und 17: Atacama-Mumie (Copyright: A. Kramer)

Um etwas über die Genese der anomalistischen Deutung zu erfahren, wurde Frau M. danach befragt, in welche Richtung die Vorstellungen zur Natur des Objekts gegangen sind, die in ihrem Umfeld diskutiert worden waren. In diesem Zusammenhang wurde sie auch auf einen üppig bebilderten Artikel über die Ata- bzw. Atacama-Mumie hingewiesen, der am 10. Mai 2013 bei *Spiegel online* erschienen war.¹³ Die Antwort von Frau M. in einer E-Mail vom 1. Juli 2014 lautete:

[J]a, ich kannte die Bilder von der Mumie und habe sogar, als wir die Bilder zunächst angesehen haben, nach vergleichbarem gesucht. Die Bilder der Mumie sind mir irgendwann einmal schon einige Zeit vor Aufnahme unserer Bilder in irgendeinem Artikel im Internet (vermutlich „Bild-Zeitung“ über den Weg gelaufen) und nach den Bildern auf unserer Wildkamera hatte ich genau nach dieser Mumie gesucht, um Vergleiche anzustellen und das vermeintlich Gesehene einzuordnen. Als ob Sie das geahnt hätten :).¹⁴

13 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/kein-ausserirdischer-forscher-entraetseln-mumie-ata-a-899087.html> [Zugriff: 7.7.2014].

14 Der entsprechende Artikel der *Bild online* stammt vom 25. April 2013 und ist hier zu finden: <http://www.bild.de/news/mystery-themen/alien-mensch-mutation/forscher-untersuchen-mysterioeses-skelett-dieser-mini-alien-soll-ein-mensch-sein-30145034.bild.html> [Zugriff: 7.7.2014]. Dort findet sich ein Hinweis auf einen weiteren merkwürdigen Fund eines Lebewesens in Mexiko, eines „Alien-Baby in der Tierfalle“ (Artikel vom 24.8.2009: <http://www.bild.de/news/mystery-themen/mexiko/ausserirdischer-in-mexico-gefangen-9493992.bild.html> – Zugriff: 7.7.2014), dessen Schädelform auf manchen Abbildungen noch stärker an die humanoide Form auf den Fotos der Wildkamera erinnert. Vgl. http://www.nachrichten.net/details/3588/Mexiko_Zweites_Alien_gesichtet.html [Zugriff: 9.7.2014].

Frau M. schilderte weiter, wie in ihrem Umkreis um Deutungen gerungen wurde, die, nachdem man sich darüber einig geworden war, dass es sich „jedenfalls (um) kein Tier“ handle, ein „Wesen aus dem All“ oder ein „Waldgeist“ als Alternativen einschlossen.

Nachdem Frau M. die alternative Deutung „*Eichelhäher*“ angeboten wurde, dauerte es noch eine Weile, bis sie von ihrer Fixierung, wie sie sich ausdrückte, wegkam und den Vogel identifizieren konnte:

Ich bedanke mich recht herzlich für Ihre Mühen, aufzuklären was da zu sehen ist und hoffe[,] dass es nur ein Vogel war, alles andere als ein Tier würde mir da jetzt doch Sorgen bereiten :) (E-Mail vom 16. Juni 2014).

Wir sandten ihr daraufhin noch einige Hinweise zu wahrnehmungspsychologischen Phänomenen. In einer E-Mail vom 18. Juni 2014 schrieb sie schließlich:

Am meisten freue ich mich darüber, dass ich endlich auch einen Vogel sehe, seit gestern Abend. Erst habe ich mir eingeredet[,] es ist ein Vogel, dann habe ich ihn in den verschiedenen Auflösungen gesucht, und [kam] vor allem endlich von der Idee ab, das vordere ist ein Arm, es ist nämlich ein Stück der Tanne die sich über den Farn biegt. Das alles weggedacht und die Bewegung genauestens angeschaut, mit dem Wissen links ist der Schwanz, dann ist es ganz einfach, seh ich jetzt – einen Vogel.

Es ist dennoch Wahnsinn, was mein bzw. unser aller Gehirn uns da für Streiche spielt, erstaunlich.

Abschließende Bemerkung

Sehen Menschen etwas, das nicht in das allgemein akzeptierte Weltmodell passt, dann bieten ihnen Mythen, Geschichten und Mediendarstellungen Bilder und Konzepte, nach denen man das Wahrgenommene zu deuten und einzuordnen versucht. Wie die Ata-Mumie, aber auch viele andere Phänomene (z.B. Forteanas) zeigen, bietet die Welt genügend Merkwürdiges, Bizarres und teilweise Ungeklärtes, um das sich wilde Spekulationen ranken und das zur Erklärung herangezogen werden kann. Starke Zweifel und Skepsis mögen solche Erklärungsversuche begleiten, doch gehen sie selbst einher mit Skepsis gegenüber den umfassenden Erklärungsansprüchen der konventionellen Wissenschaft. Bilder von Aliens, Yetis und Seeschlangen sind den Kindern schon durch die Lektüre von Comics bekannt und bilden ein Reservoir an Vorstellungen und Konzeptionen von Anomalien, auf die in mehrdeutigen Wahrnehmungssituationen zurückgegriffen werden kann. Dieses Reservoir von ‚Bildern im Kopf‘ erweitert sich im Laufe des Lebens. Die physikalische Realität der Ata-Mumie beweist, dass Sonderbares und nach wie vor Unverstandenes existiert – eine Tatsache, der auch eine ggf. erfolgreiche konventionelle

Erklärung und Einordnung der Mumie in bekannte wissenschaftliche Modelle und Kategorien keinen Abbruch tun würde. Im vorliegenden Fallbeispiel tritt dieser Zusammenhang in aller Deutlichkeit zutage, denn es konnte nicht nur eine zeitliche Korrespondenz von Presseberichten über diese Mumie und der Humanoid-Deutung des Objekts auf den Bildern der Wildkamera festgestellt werden, sondern der Einfluss der Bilder auf die Deutung wurde durch Frau M. direkt verifiziert. Dies zeigt wieder einmal, wie sinnvoll und fruchtbar die Einnahme einer multidisziplinären Perspektive bei der Untersuchung von Spontanfällen ist, die gleichermaßen die Phänomene selbst und die durch die Erfahrung ausgelösten sozialen Prozesse, Dynamiken und Verarbeitungsstrategien in den Blick nimmt.¹⁵

Danksagung

Unser herzlicher Dank gilt Frau M., die uns viel Vertrauen entgegenbrachte, indem sie uns die Bilderserien zukommen ließ und die Untersuchung durch ihre kooperative Mitarbeit in vorbildlicher Weise unterstützte. Ebenfalls danken möchten wir Hans-Werner Peiniger und Michael Schetsche für ihren fachlichen Rat. André Kramer hat uns freundlicherweise Fotos der Ata-Mumie zur Verfügung gestellt.

Literatur

- Gegenfurtner, K.R. (2011). *Gehirn und Wahrnehmung. Eine Einführung*. Aktual. Neuausg. Frankfurt/M.: Fischer.
- Gregory, R. (2009). *Seeing Through Illusions*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldstein, E.B., Irtel, H., & Plata, G. (2008). *Wahrnehmungspsychologie. Der Grundkurs*. 7. Aufl. Berlin [u.a.]: Spektrum Akademischer Verlag.
- Kornmeier, J., & Bach, M. (2012). Ambiguous figures – what happens in the brain when perception changes but not the stimulus. *Frontiers in Human Neuroscience*, 6, 1-23.
- Long, G.M., & Toppino, T.C. (2004) Enduring interest in perceptual ambiguity: Alternating views of reversible figures. *Psychological Bulletin*, 130, 748-768.
- Mayer, G. (2014). Fotografien in der Anomalistik. In Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (Eds.). *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik*. Stuttgart: Schattauer [im Druck].
- Mayer, G. (2014): A remarkable photographic anomaly and the social dynamics of its interpretation.

¹⁵ Dieser Aspekt kommt auch in einer weiteren Untersuchung eines Fotos mit einem ‚paranormalen Extra‘ markant zum Vorschein, bei der allerdings keine plausible konventionelle Erklärung/Aufklärung gewonnen werden konnte (Mayer, 2014 und Mayer & Schetsche, 2011: 114-155).

Journal of the Society for Psychical Research, 78, 25-38.

- Mayer, G., & Schetsche, M. (2011). "N gleich 1". *Methodologie und Methodik anomalistischer Einzelfallstudien*. Edingen-Neckarhausen: Gesellschaft für Anomalistik (Schriftenreihe der Gesellschaft für Anomalistik Band 4).
- Metzinger, T. (1999): *Subjekt und Selbstmodell. Die Perspektivität phänomenalen Bewusstseins vor dem Hintergrund einer naturalistischen Theorie mentaler Repräsentation*. 2., durchges. Aufl. Paderborn: Mentis.
- Necker, L.A. (1832) Observations on some remarkable optical phaenomena seen in Switzerland; and on an Optical Phaenomenon which occurs on viewing a figure of a crystal or geometrical solid. *Philosophical Magazine and Journal of Science*, 1, 329–337.
- Rock, I. (1998) *Wahrnehmung: Vom visuellen Reiz zum Sehen und Erkennen*. Berlin & Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Schacter, D.L. (2011). *Psychology*. Second Edition. 41 Madison Avenue, New York, NY 10010: Worth Publishers. pp. 136–137.
- Wackermann, J. (2014). Wahrnehmungsanomalien. In Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (Eds.) (2014). *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik*. Stuttgart: Schattauer [im Druck].